

**Teuerungsdemonstration der Frauen von Linz**

(Telegramm der „Neuen Freien Presse“.)

Linz, 13. Oktober.

Gestern nach 9 Uhr vormittags zogen viele Hunderte von Linzer Frauen unter Führung der Leiterinnen der Linzer Frauenorganisationen vor das Rathaus, woselbst sie sich dichtgedrängt auf dem Stiegenaufgang und im Flur des ersten Stockwerkes aufstellten, um den Bürgermeister zu erwarten und ihm ihre Wünsche bezüglich der herrschenden Teuerung zur Kenntnis zu bringen. Als der Bürgermeister Abgeordneter Dr. Dinghofer erschien, begaben sich an die hundert Frauen in die Amtsräume des Bürgermeisters und erluchten ihn, zur Behebung der Lebensmittelteuerung und der Lebensmittelnappheit die entsprechenden Schritte zu unternehmen. Bürgermeister Dr. Dinghofer teilte hierauf den versammelten Frauen mit, welche Vorkehrungen er bisher getroffen habe und was ihm in Wien auf seine Vorstellungen hin geantwortet worden sei. Die versammelten Frauen erklärten aber, sich mit dieser Antwort des Bürgermeisters nicht begnügen zu können, und baten den Bürgermeister, er möge mit ihnen zum Statthalter gehen.

Die immer wachsende Menge setzte sich in Bewegung und zog über den Franz-Josefsplatz zum Statthaltereigebäude, wo sich eine Abordnung der Frauen, vom Bürgermeister Doktor Dinghofer geführt, zum Statthalter Freiherrn v. Handl begab, um denselben ihre Wünsche gleichfalls vorzutragen. Der Statthalter sagte unter anderem, daß Kartoffeln und Schmalz für Linz bereits unterwegs seien, worauf eine der Sprecherinnen der Abordnung bemerkte: „Ja, zu welchem Preis!“

Nach zweieinhalbstündiger Dauer fand die im allgemeinen ruhig verlaufene Demonstration, an der sich auch, wie bereits erwähnt, die vereinigten Frauenorganisationen von Linz beteiligten, ihr Ende. Es trifft sich unglücklich, daß gerade zurzeit in Linz fast keine Kartoffeln, Butter und Eier zu haben sind. Der städtische Kartoffelverkauf mußte mangels nicht eingetroffener, aber bestellter Waren (fünf Waggonz sollten Samstag in Linz eintreffen) eingestellt werden. Die Kartoffelnot soll ihre Ursache darin haben, daß den Bauern der für Kartoffeln gebotene Höchstpreis von 14 K. zu gering erscheint.